

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 191.

Neuenbürg, Dienstag den 3. Dezember

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die im § 120 der Ministerialverfügung betr. den Vollzug der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 9. November 1883 (Reg.-Bl. S. 234 fg.) vorgeschriebenen Uebersichten der in ihrem Bezirke vorhandenen Fabriken etc., in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, event. Fehlanzeigen spätestens bis zum 15. ds. Mts.

hierher einzusenden.

Die Uebersichten sind nach dem oben erwähnten Verfügung angehängten Formular Nr. X. (Reg.-Bl. S. 307 und 308) anzufertigen.

Den 2. Dezember 1889.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Hirzau.

Holz-Abfuhr.

Die Käufer des 1889er Stammholzes werden dringend ersucht, das noch im Walde befindliche Holz in aller Eile abzuführen zu lassen, da bei weiterer Verzögerung an manchen Orten der neue Holzansatz auf die verkauften Stämme zu liegen käme.

Privatnachrichten.

Schwann, 1. Dez. 1889.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns aus Anlaß des Heimgangs unserer unvergesslichen Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter u. Schwägerin, Frau

Justine Kappler

Ablerwirts Witwe

von allen Seiten zu teil geworden sind, für die ehrenvolle Leichenbegleitung, für die zahlreichen Blumenspenden, wie für die aufrichtenden Trostesworte des Hrn. Geistlichen am Grabe sagen ihren innigsten Dank

sämtliche Hinterbliebenen.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei

Jak. Mech.

Frühgeschlagene

Leins-, Mohl- u. Leinfuchsen

empfehle ganz und gemahlen zu den jeweiligen billigsten Tagespreisen, namentlich Wiederverkäufern, die Dölmühle

von **Chr. Umbach** in Vietigheim a. E.

Rechtsanwalt Fink von Calw

zugelassen bei dem R. Landgericht Tübingen

ist künftig jeden Dienstag im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg zu sprechen.

Neuenbürg.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle besonders preiswürdig

ca. 2000 St. Kinder-, Mädchen- u. Damenschürzen neueste Façons,

ca. 500 St. Tricottailen, nur beste Qualität,

ca. 500 St. Corsetten von 1—6 M per Stück,

Kinderkleidchen in Tricot und gestrickt, reizende Dessins,

Tragkleidchen in Baumwolle und Wollflanell,

Kinder-, Mädchen- und Damen-Hauben in reichhaltigem Sortiment,

Kinder- und Damen-Socken von 50 S per Stück an,

Schulterkragen von 1—6 M per Stück in schwarz und farbig,

Handschuhe in riesiger Auswahl,

Damen- und Mädchen-Unterröcke in Moirée, Zanella, Kaschmir, Filz, Meltons und Wollen gestrickt,

Strümpfe und Strumpflängen in glatt und fagonirt,

Umschlagtücher in allen Farben und Façonen,

Taschentücher in weiß, farbig, baumwollen u. leinen, letztere von M 2.40 an per Duzend,

Tisch- und Kommodedecken in allen erdenklichen Genres,

Bettdecken und Vorlagen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten,

Servietten und Tischtücher in Leinen und Halbleinen,

Decken und Servietten, weiß und farbig,

Kinderanzüchlein von M 2.50 bis 10 M per Stück.

Eine Partie Kleiderstoffreste

von 1—7 Meter enthaltend, spottbillig.

Geneigtem Zuspruch entgegengehend zeichne

achtungsvoll

Emil Meisel.

Waldrennach.

Einen ein- der zweispännigen

Solzschlitten

hat zu verkaufen

Klingenmayer, Wagner.

Calmbach.

Ein jüngerer tüchtiger

Wagner

findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Heugelin.



Neuenbürg.

Einige Duzend schwere

Kaschmir-Shawls

gebe, um damit zu räumen, zur Hälfte des Ankaufspreises ab.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Langenbrand den 27. Nov. 1889.

Geschäfts-Empfehlung.

Geehrtem Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Spezerei- und Ellenwaren-Geschäft auch ein

Schuhwaren-Lager

in Leder-, Filz-, Tuch-Selbandschuhen errichtet habe, auch lasse ich Schuhe und Stiefel nach Maß bei promptester und sorgfältigster Bedienung anfertigen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, Jedermann mit guter Ware, möglichst billigen Preisen und größter Aufmerksamkeit entgegen zu kommen und erlaube mir zu recht zahlreichem Besuch freundlichst einzuladen.

Achtungsvoll

J. Ecker, Krämer.



Neue Kindernährmittel

der Ges. für Fabrikation diätet. Produkte

Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

Loeflund's Reine Sterilisierte Alpenmilch (Condensierte)

Soxhlet-Milch) ist absolut keimfrei, mit allem Rahm, aber ohne Zucker auf $\frac{1}{3}$ eingedickt und in jeder Jahreszeit zuverlässig haltbar. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. 65 Pfg. per Büchse.

Für Säuglinge wird

Loeflund's Peptonisierte Kindermilch mit Weizen-

extrakt jetzt als sicherster Ersatz für Muttermilch verordnet, da die sog. Kindermehle, weil unlöslich, keine passende Nahrung für Kinder in den ersten 4 bis 6 Monaten abgeben können. M. 1.20 per Büchse.

Für entwöhnte Kinder ist

Loeflund's Peptonisierter Milchzwieback vorzugs-

weise zu empfehlen, der viel Milchsubstanz und entsprechend Kalksalze enthält und eine leicht verdauliche, kräftig knochenbildende Nahrung liefert, die sich sowohl im Geschmack, als in der Wirkung von den mehllartigen Nährmitteln ganz wesentlich unterscheidet. M. 1.— per Büchse.

Diese Präparate sind in jeder Apotheke zu haben, auch direkt von Stuttgart zu beziehen.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

Neuenbürg.

Einige neue Sopha, sowie Bettröste u. Matratzen

verkauft billig

Schon, Tapezier.

A. Weik, Drechsler Neuenbürg

empfehlte eine große Auswahl in Garderobe-, Schlüssel- u. Handtuch-Halter, Zeitungsbretter, Bücherständer, Schatullen und Springerlesformen,

sowie eine schöne Auswahl in Portemonnais u. Zigarrenetui.

Schreib- und Copiertinten

empfehlte

J. Meeh.

28 goldene und silberne Medaillen und Diploma.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Für den Weihnachtstisch empfehle

Gesang- u. Gebetbücher,

Gedichtbücher,

Jugendchriften,

Bilderbücher,

Schreibhefte u. sonstige Zeichen-Materialien.

Gleich jeder Sortimentsbuchhandlung bin ich in der Lage jedes gewünschte Buch zu den angekündigten Preisen zu liefern. Bezüglich der für den Weihnachtstisch bestimmten Bücher bitte ich um gen. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

Jaf. Meeh.



Zu haben bei

J. Meeh.



Vorschlag zur Gemeinderatswahl.

1. **Bozenhardt, Adolf,**
2. **Effig, Aug.** Bierbrauer,
3. **Englin, Wilhelm,**
4. **Seeger, Eugen,**
5. **Seeger, Emil,**
6. **Winter, Karl,** Hafner.

Belour und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle u. nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 3.45 per Mtr. versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Durlin-Fabrik-Depôt **Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Nr. 374 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenpruch:

Mit Ernst, o Menschenkinder
Das Herz in Euch bestellt,
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnad allein
Der Welt zum Licht und Leben
Gesendet und gegeben,
Bei Euch auch lehre ein.

Advent. (Gedicht). St. Michaelst in Holland. Krankenbesuche. Einschlächten. Von der Freude. Rollenheims Erziehlerin. (Erzählung. Schluß.) Adventsfeier. Besuch des Weihnachtengels mit seinem Knecht Ruprecht. Verantwortlichkeit des Arztes. Das Soxhletische Verfahren. Wäscheband. Kinderbettdede. Sofa-Läufer. Lederblumenverzierungen. Nähen aus Sammet mit Bronzeblumen. Neue Art von Pastelbildern. Giacomelli-Malerei. Athen. Gegen Unfälle beim Fensterputzen. Straßburg im Elßas. Punschessenz. Kartoffelpudding. Pfefferkuchen. Pfefferküchle. Apfelsinenschalen aufzubewahren. Küchensettel für 8 Personen. Neue Dichtersimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Rätsel. Ausübung des Rätsels in Nr. 371. Anzeigen.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 30. Novbr. Der Kaiser hat mittelst Kabinettsordre dem Grafen Moltke als Beweis seiner besonderen Zuneigung die Krone zu dem vor 50 Jahren von ihm erworbenen Orden pour le mérite verliehen. „Mit mir,“ sagt der Kaiser in der Kabinettsordre, „hofft die Armee und das Vaterland, daß Sie sich der neu verdienten Auszeichnung, so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Rüstigkeit erfreuen mögen.“ Auch erwähnt der Kaiser, daß er sich bei seinem letzten Aufenthalt in Konstantinopel habe überzeugen können, in wie gutem Andenken der Name des scharfblickenden und thätigen Generalstabsoffiziers von 1839 noch jetzt am Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht. (F. 3.)

Die sozialreformerischen Maßnahmen Deutschlands finden immer weitere Nachahmung. Jetzt hat der schweizerische Bundesrat den Antrag eingebracht, in die Bundesverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß der Bund befugt ist, auf dem Wege der Gesetzgebung die obligatorische Unfallversicherung einzurichten. Der Bundesrat soll im weiteren ermächtigt sein, über die Krankenversicher-

ung Bestimmungen zu treffen und für sämtliche Lohnarbeiter den Beitritt zu einem Krankenkassen-Verband für verbindlich zu erklären.

Es verlautet, daß zwischen den Mehrheitsparteien ein Kompromiß bezüglich des Sozialistengesetzes bereits zustande gekommen sei und die „Börseztg.“ will wissen, daß die Zustimmung des Reichskanzlers zu diesem Kompromiß bereits sicher sei.

Essen, 29. Nov. Der Kaiser ließ, der „Rheinisch-Weisf. Ztg.“ zufolge, den geretteten 224 Bergleuten von der Zeche „Schlägel und Eisen“ durch Minister Herrfurth seinen Glückwunsch entbieten.

München, 30. Nov. Bei Walpertsfirchen, auf der München-Simbacher Eisenbahnlinie, fand heute Morgen eine Zugentgleisung statt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. (F. 3.)

Wenn der erste Schnee schon so große Ausdehnung annimmt und zu schaffen macht, wie gegenwärtig, so kann der heurige Winter die Großstädte noch etwas wissen lassen. Aus Frankfurt wird geschrieben, daß am Samstag der Schnee sehr hoch in den Straßen lag. Als bald zogen die städtischen Arbeiter mit Rehrbesen, Schaufeln und Schippen gegen ihn ins Feld und ca. 300 Hilfsarbeiter waren noch dabei beschäftigt, im Ganzen etwa 500 Mann, den Schnee abzuführen. Als Reinigungsmittel dienten noch 4 Krug- und 4 Rehrmaschinen, zum Transport 4 große Schlitten und 112 sonstige Gespanne.

Aus der Pfalz, 30. Nov. (Weinfälschung) In Freunheim wurden dieser Tage durch die Staatsanwaltschaft von Frankenthal nach Entnahme von Proben die Weine eines Weinhändlers versiegelt. Ferner wurden die Geschäftsbücher beschlagnahmt und die Schließung des Weinkellers verfügt. Weiter wurde ein anderer Keller geschlossen, welcher an eine Ungsteiner Firma vermietet ist.

Karlsruhe, 30. Nov. Der Vorstand des allgemeinen badischen Volksschullehrervereins hat im Laufe des Jahres bei den Vereinsmitgliedern auf Grund gedruckter Fragebogen genaue Erhebungen machen lassen über die Einkommens-Verhältnisse u. s. w. ihrer Stellen. Die eingegangenen Antworten wurden zu einer Denkschrift ausgearbeitet, welche nebst einer Bittschrift dem Staatsministerium sowie beiden Kammern überreicht worden ist. Die Lehrer bitten um Aufhebung des jetzigen Ortsklassensystems, welche das feste Einkommen nach der Größe der Gemeinde bestimmt, und wünschigen Bezahlung nach dem Dienstalter, wie die Geistlichen und Beamten sie erhalten, ferner Erhöhung der Ruhegehälter und der Bezüge der Lehrerwitwen und Lehrerwaisen. (S. M.)

Württemberg.

(Vor 50 Jahren.) Aus Stuttgart, 26. Novbr. wird dem F. 3. geschrieben: Vor 50 Jahren nahm ein Graf Bismarck, der zum ritterschaftlichen Adel Württembergs zählte, in unserem Lande eine der hervorragendsten Stellungen ein, und zwar Graf Friedrich Wilhelm von Bismarck, Excellenz, R. Generalleutnant, lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherrn, Anteilsbesitzer am Rittergut

Hengstfeld. Er war „Kommandant“ der württembergischen „Reiterei“ und gleichzeitig außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den Höfen von Preußen, Sachsen und Baden. 1835 nahm ihn König Wilhelm unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone auf. Graf Friedrich Wilhelm v. Bismarck verließ später Familienverhältnisse halber den Staatsdienst und lebte zurückgezogen in Konstanz, wo er anfangs der 60er Jahre hochbetagt starb. Wo ein Bismarck sich hervorthat, konnte auch ein Moltke nicht fehlen! Ein solcher nahm vor 50 Jahren als Generalmajor und Landoberstallmeister in Württemberg eine hohe Stellung ein. Das „Württemb. Hof- und Staatshandbuch“ von 1839 verzeichnete außerdem noch einen Oberst v. Moltke, einen Unterleutnant Adolf von Moltke, beide im 2. Reiterregiment in Ulm, und einen Oberförster v. Moltke (Neuenbürg).

Hedelfingen, 29. Novbr. Der hiesigen 1800 Einwohner umfassenden Gemeinde ist durch Beschluß des Stiftungsrats die Wohlthat der Heizbarmachung der Pfarrkirche zu teil geworden. Der Kostenbetrag ist von der Stiftungsbesorgung übernommen worden.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) 66 verschiedene Proben, die Ausstattung feinsten Eisengußwaren zeugend; von E. G. Zimmermann in Hanau a. M.

Ausland.

Der 100ste Geburtstag Louis Daguerres fiel auf den 18. November. Daguerre war von Hause aus Steuerbeamter, ein angeborenes Talent wies ihn aber später der Malerei zu. Er hatte bei dieser Beschäftigung vielfach Gelegenheit, die Einwirkung des Lichtes zu studieren. An die Versuche zweier englischer Gelehrter, Davy und Wedgwood, anknüpfend, setzte Daguerre versilberte Kupferplatten, die er vorher zur größeren Empfindlichkeit über Joddämpfe gehalten hatte, in einer Camera obscura dem Lichte aus, bei welcher anstatt der heutigen Linse eine einfache Öffnung zum Lichtdurchlassen vorhanden war. Allein die Bilder, welche Daguerre erhielt, waren nicht lichtbeständig, sie wurden allmählich immer schwärzer, bis zuletzt von denselben gar nichts mehr zu sehen war. Vergebens hatte sich Daguerre jahrelang bemüht, diesen Mangel des Verfahrens abzustellen. Da lernte er im Jahre 1829 den ehemaligen Offizier Josef Niepce kennen, der seit geraumer Zeit die gleichen Bestrebungen wie er verfolgte. Gemeinsam fanden sie manche Neuerung und Verbesserung, welche sie dem Ziel immer näher führten. Als Niepce 1833 plötzlich starb, wurde Daguerre der Erbe seiner Ideen und Erfahrungen, die er nach Kräften ausnutzte; einem Zufall aber verdankte D., wie die Post erzählt, schließlich seine große Entdeckung. Er besaß einen alten Küchenschrank, in dem er allerlei Geschirre, Chemikalien, Apparate und dergleichen unterbrachte. In diesen Schrank legte er nun eines Tages eine Anzahl Platten, die zu kurze Zeit belichtet und deshalb noch kein Bild zeigten. Nach einigen Tagen wollte er, da inzwischen wieder Sonnenschein eingetreten war,

Medaillen und
erke
mit oder ohne
e, Trommel,
Castagnetten,
etc.
sen
erner Necess-
schweizerhäu-
s, Schreibzeuge
iefbeschwerer,
Etuais, Tabaks-
laschen, Bier-
mit Musik. Stets
chste, besonders
honken, empfiehlt
(Schweiz).
arantirt Aecht-
n sende franco.
achtstisch
betbücher,
her,
isten,
her,
tige Zeichen-
en.
tsbuchhandlung
gewünschte Buch
reihen zu liefern.
eihnachtstisch be-
um gen. recht-
llungen.
Jak. Meeh.



J. Meeh.



dieses Belichten nachholen und fand zu seinem freudigen Erstaunen, daß die Platten bereits sichtbare Bilder enthielten. D. fing an, das alte Möbelstück als einen Wunderschrank zu betrachten. Da entdeckte er plötzlich, daß die meisten Risse und Fugen des Spindes Quecksilber enthielten, aus einem zerbrochenen Gefäße herrührend. Daguerre durchschaute sofort den Zusammenhang; und in der That erhielt er, indem er jodierte Silberplatten, welche er nur kurze Zeit dem Lichte ausgesetzt hatte, über Quecksilberdämpfe hielt, sofort dauerhafte Lichtbilder. Auf dieser Entdeckung, die man Daguerrotypie genannt hat, beruhen alle Verfahren der Photographie, so verschieden sie immerhin sind. 1838 legte Daguerre die ersten Proben seiner Lichtbilder, Humboldt, Arago, Gay-Lussac u. A. vor; für eine jährliche Rente von 6000 Fr., welche ihm die französische Regierung zahlte, gab er am 19. Aug. 1829 in der vereinigten Sitzung der Pariser Akademien der Wissenschaften und der Künste das Geheimnis seine Kunst preis.

Miszellen.

Der Nord bei Narville.

Kriminal-Roman von Paul Labarriere.
Deutsch von Emil Neumann.
(Fortsetzung.)

Mitten im Zimmer stehen bleibend und in der Runde umherblickend, gedachte die würdige Dame der vielen Stunden, die Hektor hier in emsiger Thätigkeit zugebracht hatte, und sie dankte dem Himmel, der es so gnädig gefügt, daß man hoffen dürfe, den Gesehenden bald wieder zur gewohnten Thätigkeit in diese Räume zurückkehren zu sehen.

Schon hatte sie das Schreibpult aufgeschlossen und zog nun den Schubkasten auf, in welchem — wie sie wußte — Hektor, außer den wichtigeren Papieren, auch seine Banknoten aufzubewahren pflegte.

Richtig, da lag ein ganzes Packet Banknoten; als sie einige davon herausnahm, bemerkte sie unter den Banknoten einen offenen Brief, der von der Hand ihres Sohnes geschrieben war. Kaum hatte sie die ersten Zeilen dieses Briefes gelesen, als sie erbleichte, und nach vergeblichem Versuch, sich aufrecht zu erhalten, neben dem Schreibpult niederstürzte.

Jene Zeilen lauteten:

„Herr Prokurator der Republik!

„Ich selbst bin der Mörder des Grafen von Vidione . . .!“ Arme, unglückliche Mutter, deren Herz noch eben so freudig schlug in der sicheren Aussicht auf eine hoffnungreiche Zukunft! Wo ist nun das Glück zu finden, von dem Du träumtest?

Jener Gauliot, den Du betrauertest, ist glücklicher als Du! Aus der Gefahr, die ihn bedroht, kannst Du ihn retten, denn Du kennst jetzt den wirklich Schuldigen! Der kleinen Simone wirst Du den Vater zurückgeben, den sie beweint, denn es hängt ja nur von Dir ab, ihn den Händen der Henker zu entreißen!

Aber was wird dann aus Deinem Sohn? Und was wird aus Dir? —

Als die Köchin, beunruhigt durch das lange Ausbleiben ihrer Herrin, sich nach Hektors Arbeitszimmer begab, fand sie Madame Lauzière besinnungslos auf dem

Fußboden ausgestreckt. Beim Niederstürzen mußte sie sich die Stirn verletzt haben, denn es rannen Blutstropfen aus einer Wunde an der Stirn über die Wangen hinunter.

„O mein Gott! sie ist tot!“ schrie das Mädchen erschrocken, indem sie neben der Besinnungslosen niederkniete:

Madame Lauzière, durch diesen Schrei aus tiefer Ohnmacht erweckt, gebot dem Mädchen zu schweigen.

„Als ich hier, in diesen unerwärmten Raum eintrat,“ sagte sie, sich erhebend, „befiel mich plötzlich ein heftiges innerliches Frösteln, und ich wurde ohnmächtig. — Deshalb brauchen Sie doch nicht das ganze Haus in Aufruhr zu bringen! Eine halbe Stunde Ruhe, und Alles ist vorüber! Hier haben Sie Geld!“

Mit diesen Worten reichte sie der Köchin einige Banknoten und verließ dann schwankenden Schrittes, aber scheinbar ruhig, das Gemach, den verhängnisvollen Brief in der Tasche. —

Zur selben Zeit, als die alte Dame über den Hausflur nach dem oberen Stockwerk hinaufgehen wollte, trat Herr Beulette in das Haus ein, aber nicht in seinem sonstigen gewählten Anzuge, sondern als Nimrod bekleidet und eine große Weidtasche über die Schulter gehängt. In der linken Hand die Jagdflinte, hielt er mit dem ausgestreckten rechten Arm einen feisten Hasen in die Höhe, und sagte, sich vor der Dame des Hauses verneigend:

„Erlauben Sie mir, Madame, Ihnen diesen König unserer Fluren, den zu erlegen mir gelang, als Freundschaftszeichen darzureichen. Möge er beweisen, daß die kleinen Nabelstiche und die Seitenhiebe, welche Ihr Herr Sohn mir im Kriminalprozeß Gauliot versetzte, mein Herz nicht getroffen haben!“

Madame Lauzière verbeugte sich dankend, während der kühne Jäger den „König der Fluren“ der Köchin übergab, die sich eiligst damit entfernte.

„Aber was ist Ihnen, Verehrteste?“ wandte Herr Beulette sich wieder an die Dame, — „Ihr Herr Sohn ist doch nicht etwa wieder kränker geworden?“

„Rein es geht ihm so gut als möglich! — Ich selbst fühle mich jedoch ein wenig erschöpft.“

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, daß Sie nicht ernstlich erkranken!“

„O, seien Sie unbesorgt; . . . ich bin nicht so schwächlicher Natur . . .“

„Das weiß ich wohl; indessen haben auch des Stärksten Kräfte eine Grenze, die er nicht ungestraft überschreiten darf.“

Schon wollte der Instruktionsrichter sich verabschieden, als er noch vertraulich fragte:

„Sie haben doch Ihre Vorsichtsmaßregeln für übermorgen getroffen?“

„Findet die Hinrichtung bestimmt an jenem Tage statt?“

„Ganz bestimmt, . . . übermorgen, Dienstag, Schlag sieben Uhr morgens!“

„Kann den Unglücklichen denn nichts mehr retten?“

„Nichts! Dem Unglücklichen — wie Sie ihn nennen — bleibt nichts weiter übrig, als sich auf seinen letzten Gang vorzubereiten, eingedenk der Dichtervorte:

„Una spes victis, nullam sperare salutem.“ —

Für Herrn Beulette schien es keinem Zweifel zu unterliegen, daß Gauliot dieses Dichtervort kannte und es sich als Trostwort für den letzten Gang in's Gedächtnis rufen werde. „Wenn er nun aber unschuldig wäre?“ fragte Madame Lauzière.

„Er ist nicht unschuldig, . . . denn er ist verurteilt worden!“

„Ich sehe den Fall, es hätte Jemand den Beweis seiner Unschuld in Händen. . .?“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich interessiere mich für Rechtsfragen, als Witwe eines Rechtsgelehrten und Mutter eines Advokaten. Wäre Hektor nicht noch zu schwach, so würde ich mit ihm diese Frage erörtern.“

„Nun denn, wenn Jemand Beweise für Gouliots Unschuld in Händen hätte, so brauchte er sie nur dem Prokurator der Republik auszuhändigen, der die Vollstreckung des Urteils aufheben würde, falls die Beweisstücke sich als glaubwürdig erwiesen.“

„Würde ein Brief genügen, worin der wirkliche Thäter seine Schuld bekennt?“ fragte Madame Lauzière, deren Gesicht unbeweglich blieb, wie dasjenige einer Bildsäule.

„Unbedingt! Das wäre ein vom Gesetz vorgesehener Grund zu einer Revision der ganzen Prozedur . . . Aber unser Freund Gauliot hat auch nicht die geringste Aussicht zu einem derartigen Zwischenfall. Das Beste, was ihm noch begegnen könnte, wäre die Festnahme seines Mitschuldigen Framin, dessen Spur man bis Brüssel verfolgte. Leider hat man nichts von seinem weiteren Verbleib entdecken können; er ist völlig verschwunden. — O, wie viel schlaflose Nächte hat dieser Halunke mir bereitet! . . . Doch, Verehrteste, es ist schon spät, und ich muß mich verabschieden. Leben Sie wohl, . . . und schonen Sie sich! . . . Ihre Hand glüht, als hätten Sie das Fieber! . . . Wachen Sie nicht mehr die Nächte hindurch am Bette Ihres Sohnes!“

Madame Lauzière wachte thatsächlich in der nächsten Nacht nicht am Bette ihres Sohnes; zum ersten Male seit dessen Erkrankung ließ sie einen Diener an ihrer Stelle wachen. Sie zog sich in ihr Schlafzimmer zurück, wo sie sich einschloß und die ganze Nacht unbeweglich in einem Fauteuil zubrachte, die Augen unaufhörlich auf einen offenen Brief gerichtet, der vor ihr auf dem Tische lag.

Als der Morgen graute, ergriff sie jenen Brief, wie von einer unsichtbaren Gewalt getrieben; sie streckte die Hand langsam nach dem Ramin aus und ließ, ohne hineinzublicken, den Brief auf die schon verglimmenden Kohlen niederfallen. Eine Sekunde hindurch krümmte das Papier sich in die Höhe, dann schlug die Flamme durch und verwandelte es in Asche. —

In dieser einen Nacht war Hektors Mutter um zehn Jahre gealtert. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 190.

Schneeball.

(Wichtig gelöst hat auch Schüler A. Fintbeiner hier.)

